

Lebensende-Szenen für Simulationen von Studierenden im Gesundheitswesen

Die Studierenden werden aufgefordert, Rollenspiele in den unten beschriebenen halbstrukturierten Situationen durchzuführen.

1. Die Szenarien sollten der Gruppe laut vorgelesen werden.
2. Dann sollten die Studierenden eine Rolle übernehmen. Die Kursleiter*innen können entweder jede*r Teilnehmer*in eine Rolle zuweisen oder die Teilnehmenden die Rolle wählen lassen, die sie spielen möchten.
3. Denken Sie beim Aufbau der Szene an die 5-WH-Fragen: Wer ist in der Szene, wo (z.B. Krankenhaus), wann (Zeit), was geschieht, warum geschieht es (warum tut ihre Rolle, was sie tut).
4. Die Szenarien sollten als Grundlage ("Ausgangspunkt") für das Rollenspiel dienen, aber die Studierenden können improvisieren und es weiter entwickeln. Während des Rollenspiels sollten die Kursleiter*innen die Erfahrung durch den Einsatz der folgenden Psychodrama-Techniken bereichern: Selbstgespräch, Doppelgänger*in, Spiegelung und/oder Rollenumkehr. Ziel ist es, die Selbsterkenntnis der Teilnehmenden, ihre Perspektivenübernahme und ihr Einfühlungsvermögen in ihre Rolle und die anderen Figuren in der Szene zu verbessern.
Anmerkung: John für einen Jungen kann Joan für eine Frau sein, usw.
5. Nach dem Rollenspiel werden die Teilnehmenden aufgefordert, ihre Erfahrungen zu reflektieren und auszutauschen. Beachten Sie die folgenden Fragen für die Diskussion:

Mit welchen Aspekten der Situation haben Sie sich verbunden gefühlt und mit welchen nicht?

Mit welchen Aspekten der Rolle haben Sie sich verbunden gefühlt und mit welchen nicht?

Was hat Sie während des Rollenspiels überrascht?

Was haben Sie als Ihre Rolle und als Sie selbst, der diese Rolle spielt, gefühlt und gedacht?

Was dachten und fühlten Sie in Bezug auf andere Personen in der Szene, als Ihre Rolle und als Sie selbst, die diese Rolle spielt?

Wie leicht oder schwer war es für Sie, in deren Schuhe zu schlüpfen?

Was hätten Sie in der Szene geändert?

In der **ersten Szene** geht es um die "Verschwörung des Schweigens" gegenüber einem Kind. Joan*John, ein* 12-jährige*r Mädchen*Junge, erfährt nicht die Wahrheit über den schweren Gesundheitszustand ihrer*seiner Mutter, und sowohl ihr*sein Vater als auch ihre*seine Schwester wollen nicht, dass sie*er es erfährt. Sie glauben, dass Joan*John zu jung und unerfahren ist, um mit solchen Nachrichten umzugehen oder die Folgen zu verstehen. Das Verschweigen würde ein Ende haben, wenn das Schweigen gebrochen würde und Joan*John die Wahrheit erfährt. Psycholog*innen raten ihnen jedoch, ehrlich zu sein und Joan*John die Wahrheit in einer altersgerechten Form zu sagen. Dem Vater fällt es schwer, seine Gefühle auszudrücken, er hat Angst vor dem Tod und sieht ihn als Tabuthema. Joans*Johns Tante (die Schwester ihrer*seiner Mutter), die ihren Mann vor zwei Jahren an Krebs verloren hat, ist eine religiöse Person mit spirituellen Vorstellungen vom Tod. Wie könnten diese Situation und dieser Konflikt angemessen gelöst werden?

In der **zweiten Szene** geht es um Maria, die Psychologin, die eine*n Patient*in, deren Mutter im Krankenhaus liegt, in der Palliativ- und Sterbebegleitung unterstützt. Maria hat im Jahr zuvor ihre eigene Mutter verloren, die sie sehr geliebt hat, und hat jetzt nur noch ihren Vater. Manchmal überfluten die Erinnerungen an ihre Mutter sie mit Emotionen. Maria identifiziert sich manchmal zu sehr mit ihren Klient*innen. In diesem Fall identifiziert sie sich übermäßig mit Joans*Johns Vater. Maria beschließt, ihre*n klinische*n Supervisor*in zu konsultieren. Welche Schritte könnten Marias Selbstfürsorge unterstützen? Wie sollte sie sich verhalten, wenn sie Joans*Johns Familie trifft?

In der **dritten Szene** geht es um die Unfähigkeit von Joans*Johns Familienmitgliedern, die Nachricht vom Tod ihrer*seiner Mutter angemessen zu vermitteln. Joans*Johns Familie versucht, sich ein wenig mehr Zeit zu verschaffen, indem sie so tut, als sei nichts passiert, obwohl die Atmosphäre in der Familie in Wirklichkeit sehr angespannt und traurig ist. Alle versuchen, die traurige Nachricht zu verheimlichen, und bemühen sich, ihr Herzklopfen zu verbergen. Wie könnte Joan*John auf altersgerechte Weise vom Tod ihrer*seiner Mutter erfahren?

In der **vierten Szene** geht es um Joans*Johns Unfähigkeit, zu trauern und mit Mitschüler*innen und Lehrenden darüber zu sprechen. Die Tatsache, dass Joan*John auf eine neue Schule geht, auf die sie*er wegen der Krankheit ihrer*seiner Mutter wechseln musste, bedeutet, dass sie*er diesen schwierigen Moment in einer ungewohnten Umgebung durchlebt. Ihre*Seine Lehrer*in,

die*der relativ neu und unerfahren ist, berichtet, dass sie*er sich gegenüber ihren*seinen Mitschüler*innen zurückzieht. Sie*Er ist besorgt über einen Rückgang ihrer*seiner schulischen Leistungen.

Wie kann Joan*John lernen, ihren*seinen Mitschüler*innen mitzuteilen, dass ihre*seine Schwierigkeiten auf den Verlust ihrer*seiner Mutter zurückzuführen sind, und so eine empathische Beziehung zu ihren*seinen Mitschüler*innen aufbauen?

Referenzen

Eaton, M. K., Floyd, K., & Brooks, S. (2012). Student perceptions of simulation's influence on home health and hospice practicum learning. *Clinical Simulation in Nursing*, 8(6), e239-e247. <https://doi.org/10.1016/j.ecns.2010.11.003>

Fabro, K., Schaffer, M., & Scharton, J. (2014). The development, implementation, and evaluation of an end-of-life simulation experience for baccalaureate nursing students. *Nursing Education Perspectives*, 35(1), 19-25. <https://doi.org/10.5480/11-593.1>

Gillan, P. C., Jeong, S., & Van der Riet, P. J. (2014). End of life care simulation: A review of the literature. *Nurse Education Today*, 34(5), 766-774. <https://doi.org/10.1016/j.nedt.2013.10.005>

Kirkpatrick, A. J., Cantrell, M. A., & Smeltzer, S. C. (2017). Palliative care simulations in undergraduate nursing education: An integrative review. *Clinical Simulation in Nursing*, 13(9), 414-431. <https://doi.org/10.1016/j.ecns.2017.04.009>

Ladd, C., Grimley, K., Hickman, C., & Touhy, T. A. (2013). Teaching end-of-life nursing using simulation. *Journal of Hospice & Palliative Nursing*, 15(1), 41-51. <https://doi.org/10.1097/njh.0b013e31826251f6>

Tuxbury, J. S., Wall McCauley, P. M., & Lement, W. (2012). Nursing and theatre collaborate: An end-of-life simulation using forum theatre. *Journal of Nursing Education*, 51(8), 462-465. <https://doi.org/10.3928/01484834-20120615-02>